

Vom Försterkollegen erschossen

Heimatgeschichte Vor 100 Jahren wird im Wald bei Weilersteußlingen der Forstwart Friedrich Mühlbach ermordet. Vereine von der Ehinger Alb und den Lutherischen Bergen erinnern gemeinsam an die Tat. *Von Julia-Maria Bammes*

Sonntagmorgen, vor halb sieben, Forstwart Mühlbach und sein Kollege Olpp sind auf dem Weg in den Wald. Später fallen Schüsse. Und nur einer der Männer kehrt lebend zurück. „Eine schreckliche Bluttat empörte am heutigen Sonntage die Gemüter der Lutherischen Berge. Der allgemein beliebte, bei Vorgesetzten wie Untergebenen gleich hoch angesehene staatliche Forstwart Mühlbach hier wurde auf einer Frühstreife (...), die er mit Forstwart Olpp unternommen hatte, von einem bisher unbekanntem Täter meuchlings erschossen“, berichtet der „Volksfreund für Oberschwaben“, damals Tageszeitung für das Oberamt Ehingen, am 26. Mai 1919. Olpp sei schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt, ihm wurde in den rechten Oberarm und in die Brust geschossen.

Wie es der „Volksfreund“ beschreibt, hatten die Forstwärte einen Schuss gehört, dem sie getrennt voneinander nachgingen. Ohne jeden Anruf oder Kampf seien sie von den Wilderern mit Schrot beschossen worden. Die Täter seien danach geflohen.

Friedrich Mühlbach, betrauert von seiner Frau Ottilie und seinen beiden Kindern, wird am 28. Mai beerdigt. Er wird gerade

„Dies glaubte er erreichen zu können, wenn Mühlbach aus dem Weg geräumt sei.“

Volksfreund für Oberschwaben
Tageszeitung

einmal 43 Jahre alt. Die Anteilnahme der Bevölkerung ist sehr groß. Am 29. Mai veröffentlicht die Staatsanwaltschaft Ulm einen Zeugenaufruf: Wer Hinweise auf den Mörder Mühlbachs geben kann, darf mit einer Belohnung von 2000 Mark rechnen – ein sehr hoher Betrag zu dieser Zeit.

Verdachtsgründe nehmen zu

„Das Dunkel über dem Morde in Weilersteußlingen scheint sich lichten zu wollen“, heißt es einen Tag später, am 30. Mai. Unstimmige Angaben Olpps und Schroteinschläge im Gebüsch legten die Vermutung nahe, dass Olpp selbst der Mörder seines Kollegen ist.

Nach einem erneuten Augenschein des Tatorts im Wald und einem Verhör sei Olpp trotz seiner Verwundung verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Ulm eingeliefert worden. „Durch wird die Beunruhigung der Bevölkerung und deren Angst vor dem Walde wieder gehoben.“

Forstwart Olpp gesteht den Mord zunächst nicht. „Statt der ersten Lüge von den Wilderern



Der Gedenkstein im Wald wurde wieder instand gesetzt. Dort findet am Samstag, 25. Mai, die Gedenkantacht statt. Dazu werden Nachkommen der Familie erwartet. *Fotos: Peter Münch/Julia-Maria Bammes*



2000 Mark Belohnung setzte die Staatsanwaltschaft Ulm aus. Der Zeugenaufwurf erschien im „Volksfreund für Oberschwaben“.

bringt er aber jetzt in ebenso wenig glaubhafter Weise vor, von Mühlbach angegriffen worden zu sein und nur in der Notwehr gehandelt zu haben.“ Dabei sei ihm der Schuss, ohne dass er es gewollt hätte, losgegangen.

Am 4. Juni berichtet der „Volksfreund“: „Die Verdachtsgründe, dass der Forstwart Olpp selbst seinen Kollegen Mühlbach vorsätzlich getötet hat, nehmen zu. Nach den bis jetzt erfolgten Feststellungen handelt es sich nicht um Notwehr, sondern um einen mit voller Überlegung schon länger geplanten Mord.“

Olpp, der von seiner Frau und seinen fünf Kindern getrennt lebt, hätte offenbar ins Unterland versetzt werden sollen, wollte aber lieber in Weilersteußlingen blei-

ben. „Dies glaubte er dadurch erreichen zu können, wenn Mühlbach aus dem Weg geräumt sei.“

Anlässlich des Jahrestags des Mordes initiieren Vereine und Akteure von den Lutherischen Bergen und der Ehinger Alb eine Gedenkveranstaltung (siehe Infokasten). Es sei ein Anlass, der anregt, über Vergangenes nachzudenken, sagt Wiebke Fischer, die Vorsitzende des Fördervereins Besinnungsweg Ehinger Alb. Im vergangenen Jahr wurde der Gedenkstein im Wald, der sogenannte Mühlbachstein, bereits instand gesetzt, berichtet Wiebke Fischer. Das Denkmal sei in ehrenamtlicher Arbeit mit der Ehinger Steinmetzfirma Freudenreich und mit Mitteln des Zweckverbandes der Oberschwäbischen Elektrizitäts-



Friedrich Mühlbach. *Foto: Archiv*



Friedrich Mühlbach. *Foto: Archiv*

werke (OEW) restauriert worden. Den Anstoß dazu habe Otto Rechtsteiner aus Altsteußlingen gegeben, der auf den Zustand des Steins hingewiesen hatte.

Mitarbeiter errichtet Stein

Den Stein hatte einst Mühlbachs Mitarbeiter, Oberholzhauer Beck aus Grötzingen, in den Wald bringen lassen und ihn, zum Gedenken an den beliebten Forstwart, selbst mit der Inschrift versehen. Der Oberholzhauer war der Chef der Waldarbeiter, erläutert Werner Bierer, Revierförster in Weilersteußlingen. Ein Forstwart hatte ähnliche Aufgaben wie ein Revierförster heute, sagt Bierer, er hatte ein Revier zu betreuen und Waldarbeiter zu beaufsichtigen. Die Ausbildung war aber eine andere, das Revier deutlich kleiner als heute. Der Mühlbachstein im Distrikt Geißbühl war bis zur Verwaltungsreform 2005 im Zuständigkeitsbereich von Bierers Re-

vier. Die Abteilung, in der der Stein steht und wo sich der Mord zutrug, hieß einst „Sawwinkel“, sagt Bierer. Im Gedenken an den Mord wurde sie in Abteilung „Mühlbacher“ umbenannt.

„Es ist ein prägendes Ereignis für die Orte gewesen“, sagt Klaus Geprägs, der Vorsitzende des Bergemer Heimatvereins, welcher zum Gedenktag eine Ausstellung konzipiert. Zu sehen sind etwa die Zeitungsberichte von 1919, weiter stellt der Verein dar, wie die Arbeit der Waldarbeiter vor 100 Jahren aussah. Entsprechende Werkzeuge werden präsentiert, zudem gibt es alte Fotografien.

Tochter wird Hebamme

Wie ging es mit Olpp und der Familie Mühlbach weiter? Der Forstwart nimmt sich schließlich selbst das Leben, schreibt Max Wohleb, damals Vorsitzender des Altsteußlinger Albvereins, Ende der 1980er Jahre in einem Zeitungsartikel. Im Herbst 1919, als Olpps Gerichtsverhandlung bevorsteht, bittet er um seine Uniformjacke. Er friere nachts sehr. An dieser Jacke befindet sich eine geflochtene Kordel. Diese Kordel entfernt Olpp und erhängt sich damit in seiner Gefängniszelle.

Ottilie Mühlbach verliert nicht nur ihren Mann, sondern auch ihr Zuhause. Sie muss schon bald die Dienstwohnung verlassen und verdient den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder als Damenschneiderin. Dem Sohn ermöglicht sie eine Ausbildung zum Lehrer, die Tochter, beim Tod des Vaters gerade einmal vier Jahre alt, wird Hebamme. „Sie habe ich selber noch kennengelernt“, erzählt Wiebke Fischer.

Der Sohn Mühlbach hatte zwei Kinder, die Hebamme Mühlbach einen Sohn, berichtet Klaus Geprägs. „Das war für mich eine positive Erfahrung, dass es trotz der Trauer weitergegangen ist.“ Zu der Feier werden nun die Nachkommen der Familie erwartet, die in ganz Deutschland leben. Den Kontakt hat Geprägs geknüpft, „sie sind natürlich gerührt“.

Immer wieder Wilderer

Die Behauptung, dass Wilderer die Schüsse abgegeben hatten, hätte Olpp durchaus geglaubt werden können. So berichtet der „Volksfreund“ am 12. Juni 1919 von einem Vorfall nahe Laupheim: Dort hatten drei Wilderere ein Reh geschossen und wurden vom Forstpersonal verfolgt. „Ein Wilderer schoss, aus etwa 200 Meter auf einen Jagdgehilfen, der sich rasch auf den Boden warf und von der Kugel nicht getroffen wurde.“ Die Wilderer konnten gefasst werden. „Infolge der Beweismittel half alles Leugnen nichts mehr und mussten sich die drei Burschen zu einem vollen Geständnis bequemen.“

Gedenkantacht im Geißbühl

Jahrestag Vor 100 Jahren, am 25. Mai 1919, wurde der Forstwart Friedrich Mühlbach ermordet. Anlässlich des Jahrestages veranstaltet der Förderverein Besinnungsweg Ehinger Alb mit dem Bergemer Heimatverein Grötzingen (mit Wei-

lersteußlingen und Ennahofen) am Samstag, 25. Mai, um 14.30 Uhr eine Gedenkantacht am Gedenkstein im Geißbühl. Die Andacht hält Pfarrer Ernst Böckler, die musikalische Gestaltung übernimmt die Forstliche Jagdhornbläser-

gruppe Mittlere Alb, berichtet Wiebke Fischer, die Vorsitzende des Fördervereins.

Wanderung Es besteht die Möglichkeit, an geführten Wanderungen zum Mühlbachstein teilzunehmen; Start ist um 13 Uhr am

Infozentrum in Dächlingen oder um 13.30 Uhr am Gasthaus Löwen in Grötzingen. Nach der Andacht kann nach Grötzingen gewandert werden, wo der Heimatverein im Museum eine Ausstellung vorbereitet. Es gibt Kaffee und Kuchen. *jb*